

Hunfrid wohl nach 814 gegründet, das in der Mitte des 12. Jh. mit unsicherem Erfolg der Augustiner-Regel unterworfen wurde und im Spät-MA bis zur Aufhebung 1811 als Kanonissenstift des regionalen Adels geführt wurde, war es die Feuersbrunst von 1585, die das Archiv zerstörte und dadurch Generationen von Forschern Nahrung für Hypothesen bot. – Über einen reichhaltigen und trotzdem bislang noch wenig erforschten Archivbestand verfügt dagegen das vor 1208 vor den Toren der Stadt Konstanz gegründete und 1848 aufgehobene Chorherrenstift Kreuzlingen. Wie das vor 1125 gestiftete Chorfrauenstift Münsterlingen war Kreuzlingen ein Eigenkloster der Bischöfe von Konstanz und das „Resultat einer bewußten bischöflichen Klosterpolitik“, der es gelang, „eine Art Kompensation“ für den unterbliebenen Aufbau eines größeren bischöflichen Territoriums im Hinterland von Konstanz zu schaffen (Jürg SCHMUTZ und Doris STÖCKLY, S. 252). – Ebenfalls im unmittelbaren Hinterland eines Bischofssitzes und im Anschluß an eine ältere klösterliche Gründung entwickelte sich ab dem 12. Jh. das Augustinerpriorat von Satigny. Die Institution kämpfte im 13. und 14. Jh. lange Zeit erfolgreich um ihre Autonomie gegenüber dem Domkapitel von Genf, wurde diesem dann aber 1381 endgültig inkorporiert und verfiel im 15. Jh. wie so manches Chorherrenstift einem fortschreitenden Zerfall des monastischen Lebens, worüber die Visitationsprotokolle beredtes Zeugnis ablegen: „Le visiteur découvrit même des instruments de chasse dans les chambres!“ (Isabelle BRUNIER, S. 423). – Der seltene Status eines Doppelklosters (der Frauenkonvent bestand bis 1484, der Männerkonvent bis 1528) ist im Falle von Interlaken, wo seit dem frühen 12. Jh. ein Chorherrenstift bestand, seit 1257 belegt. Das Doppelkloster auf der Landzunge zwischen Thuner und Brienzer See verfügte vor dem Niedergang im 15. Jh. über umfangreiche Rechtstitel im Berner Oberland und im Haslital und trat 1280 den Freien von Eschenbach klösterlichen Boden ab, auf dem in unmittelbarer Nähe der Konventsgebäude die Stadt Unterseen gebaut wurde, mit dessen Schultheiß und Rat im 14. Jh. zahlreiche Konflikte ausgetragen wurden, wie zwei Papierrollen von 1364 zeigen, in denen die Klagepunkte der beiden Parteien protokolliert sind. Die gegenseitigen Vorwürfe „reichen von grundsätzlichen Uneinigkeiten wie etwa der Frage, ob Gotteshausleute als Bürger in Unterseen aufgenommen werden dürften, bis zu gegenseitiger Beschuldigung, Heu oder Holz gestohlen zu haben“ (Barbara STUDER, S. 198). – Allein eine Bemerkung Konrads von Mure von 1271 läßt darauf schließen, daß auch die 1127 in einer Waldlichtung über der Stadt Zürich gegründete Chorherrenpropstei St. Martin kurzzeitig ein Doppelkloster gewesen sein könnte. Der von den Stadtbürgern reich dotierte und bereits im 12. Jh. mit Marbach verbundene Reformkonvent stand von Beginn an in einem spannungsgeladenen Verhältnis zum tonangebenden Zürcher Kanonikerstift am Großmünster, unterhielt jedoch enge Beziehungen zu anderen Augustiner-Chorherrenstiften der Umgebung, namentlich zur Abtei Kreuzlingen, in dessen Archiv denn auch die Gründungsurkunde von 1127 überliefert ist. Dem Niedergang des Stifts im 15. Jh. begegneten Bürgermeister und Rat 1471 mit einer Reform, die nicht erfolglos blieb, denn „um die Jahrhundertwende erlebte das Stift eine gewisse Blütezeit“, wie u. a. die Neueinrichtung einer Bibliothek bezeugt (Veronika VELLER-VEST, S. 496). – Die herausgegriffenen Beispiele illustrieren, welche Bedeutung dem vorliegenden Band neben der auf